

● Deetzer Havelbadestelle und Ablage

E:348010 N:5813730

Straßenanbindung in den Ort

Havelradweg

Schutzgebiete um den Anlaufpunkt

LSG Brandenburger Osthavelniederung

SPA Mittlere Havelniederung

FFH Mittlere Havel Ergänzung

Historische Bedeutung des Ortes

Slawensiedlung

Gründung 1190, urkundl. Erwähnung 1193

Hafen vom Kloster Lehnin

Erste Ziegelei vom Kloster Lehnin

7 bekannte Ziegeleien

Sehenswürdigkeiten

Feldsteinkirche

Ziegeleivillen und Gutshöfe

Museum mit Dokumenten und Exponaten zur Ortsgeschichte

Dorfbackofen, dem historischen Original nachempfunden

Mühlenberg mit Aussicht auf die Havel

Deetzer Parklandschaft mit Insel im Parksee und dem Parkstadion

Gastfreundschaft

Übernachtung in Ferienwohnungen

Saisongaststätte

Einkaufsmöglichkeiten an Straßenständen



Die Deetzer Havelbadestelle



Die Ablage bei Deetz



Gäste an der Ablage

Sandbank bis an die Fahrrinne der Bundeswasserstraße

Die Deetzer Badestelle ist bekannt für romantische Sonnenuntergänge, seichte Bademöglichkeit und... für die Tücken einer Sandbank, eine Gefahr für den Schiffsverkehr auf der Havel. Am Badestrand kann man „fast bis zur Fahrrinne laufen“. Die Schifffahrt hat Respekt vor diesem „Deetzer Knie“. So manch Frachter ist bei ungünstigen Bedingungen schon auf die Sandbank abgedriftet und musste aus der misslichen Lage befreit werden.

Ein havariertes Schiff wird entladen, um es wieder flott zu bekommen



Deetzer Havelbadestelle und Ablage

Der Ort Deetz liegt in Sichtweite und bietet so manche Kurzweil, wenn die Deetzer eines ihrer zahlreichen Dorffeste feiern. Museum, Backofen, Feuerwehr, Angler, Alpakafarm und der Sportverein FC Deetz sorgen für Abwechslung bei allen Dörflern und ihren Gästen.

Der Havelbadetag, heute in Ketzin/Havel und Schmergow abwechselnd gefeiert, wurde in Deetz zum ersten Mal 2003 veranstaltet



Die Erinnerungstafel zum 1. Havelbadetag



Eine kleine Gaststätte am Havelradweg ist zu Fuß in wenigen Minuten zu erreichen.



Voigtsche Ziegeleivilla im Winterkleid

Ziegelindustrie in Deetz

Eine beträchtlichen wirtschaftlichen Aufschwung nahm Deetz auch durch die Ziegelindustrie. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde hier Ton abgebaut, zu Ziegeln geformt und gebrannt und die gebrannten Ziegel über die Havel verschifft. Große Villen Zeugen noch heute von dem Reichtum der Ziegeleibesitzer. In der „Voigtschen Villa“ am Kirchplatz ist das Heimatmuseum untergebracht, dass die Geschichte des Ortes erzählt. Ein See mit einer Insel - das Parkloch - sind Hinterlassenschaften aus der Zeit der Ziegelindustrie, die zu einem kleinen Sportzentrum mit Badesee entwickelt wurden.

Deetz war der Hafen vom Kloster Lehnin

Die Wiege der Mark ist die Stadt Brandenburg und die Region um das Kloster Lehnin. Deetz hat als Slawensiedlung seinen Ursprung genommen. Unweit des Anlaufpunktes, heute hinter dem Deich mit dem Havelradweg, sollen die ersten



Blick vom Haveldeich nach Deetz

Pfahlbauten im Niederungsgebiet gestanden haben. Vermutlich ständige Hochwasser und der bessere Überblick über das Land, haben die Heveller (Slawenstamm) auf eine Anhöhe im heutigen Ort umsiedeln lassen. Das Gründungsdatum des Zisterzienserklosters Lehnin wird mit 1180 angegeben. Im Zuge der Christianisierung durch die Zisterziensermönche wurde auch Deetz zum Klosterdorf. Der Ort wurde bereits 1190 erwähnt und 1193 urkundlich nachgewiesen. Die erste Ziegelei, ein Feldbrandofen, wurde durch die Zisterzienser betrieben, man verortet sie am Fuß des Wachtelbergs außerhalb des Ortes auf dem Weg nach Götz.

Deetzer Havelbadestelle und Ablage

Deetz war auch der Hafen des Klosters an der Havel. Das war das Tor zur weiten Welt, denn auf der Havel gelangte man zur Elbe und auf der Elbe zur Nordsee. Die Märkte des Klosters entwickelten sich auch in östlicher Richtung an der Havel, wie zum Beispiel Werder. Städte an Havel und Spree wurden zu Handelspartnern. Es wurden einige Waren auch von weit entfernten Handelspartnern in die Region eingeführt und der kleine Fischerort Deetz entwickelte sich großartig an dieser Handelsstrecke der geschäftstüchtigen Klosterbrüder. Sie galten als geschickte Unternehmer, die die ganze Region entwickelten und gute Profite machten. Noch heute sind Häuser in Deetz mit englischem Schiefer gedeckt und die Höfe entlang der Dorfstraße haben eine beträchtliche Größe.



Gedenkstein in der Ortsmitte

Die Eiszeit und die Feldsteinkirchen

Am Kirchplatz streckt sich der Glockenturm der Deetzer Feldsteinkirche in die Höhe. Die Schiffer auf der Havel haben diesen Turm als Hinweis auf die gefährliche Sandbank am Deetzer Knie im Blick gehabt.

Als Ausdruck eines blühenden Ortes gilt der letzte Umbau der Kirche 1901/02. Seither ist die Deetzer Kirche eine der größten Dorfkirchen in der Region. Die denkmalgeschützten Feldsteinkirchen sind ein Merkmal für die Region. Warum hat man sich dieser unregelmäßigen Baumaterialien bedient? „Weil sie überall rumlagen“ würde der Mittelmärker sagen.

Die eiszeitlich geprägte Landschaft bringt noch heute sehr spezielle Funde zu Tage. Die Bauern sind hier schon immer „steinreich“. Auf ihren Äckern befördern sie bei jeder Bearbeitung unzählige „Klamotten“ hervor. Man sagt hier auch, die Steine „wachsen nach“. Die Gletscher der Weichseleiszeit haben nicht nur das Relief der Havellandschaft geformt, sie haben aus Skandinavien auch jede Menge Gestein mitgebracht. Durch die Eisbewegung geschliffen und verändert sind Steine vieler unterschiedlicher Gesteinsarten nach der Eisschmelze im Havelland geblieben. In Wällen zusammengeschoben oder einzeln über die Landschaft verteilt, prägten und prägen sie das



Denkmalgeschützte Feldsteinkirche in Deetz

Bild der Landschaft. Den Bauern bereiten diese Steine viel Mühe, weil sie die Arbeit auf den Feldern sehr behindern können.

Nach dem Motto: „Nicht ärgern, gut nutzen“, sind die Feldsteine gesammelt worden, um sie dann als natürliches Baumaterial zu nutzen. In den Landschaften in denen sich diese nordischen Hinterlassenschaften finden gibt es keine weiteren natürlichen festen Baustoffe. Und so, ob in der ursprünglichen Form oder behauen, finden wir Feldsteine in zahlreichen sehr alten Gebäuden wieder. So auch in den regionstypischen Feldsteinkirchen.

Die Mittelmärker haben ihre Häuser aus Materialien gebaut, die in der Umgebung vorhanden waren. Das waren die Steine vom Feld, das Stroh von der Kornerte und der Lehm aus der Niederung, das Rohr vom Schilf der Gewässerränder, das Holz aus den dichten Wäldern und der Kies von den Sanderflächen. Später auch den verarbeiteten und gebrannten Lehm – die Tonziegel.

Die Kirchen sind oft aus mehreren Baumaterialien errichtet. Vielfach sehen wir so in der Havelregion eine Kombination aus Feldsteinen und Ziegeln.

Gesteinsarten von unseren Feldern

